

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 46 (1971)
Heft: 2

Rubrik: Rucksack und Filzhosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Individualismus trägt Schuld daran, wenn die Gleise des Welt-Bahnhofs nicht parallel laufen wie Soldaten eines marschierenden Regiments, sondern dass sich in einem unsymmetrischen Spitzwinkel der dritte Perron von seinen Genossen abzweigt, indigniert gleichsam, ein wenig schmolzend. Auch ein anderer Wagenpark verrät die frühere Eigenständigkeit: die Bernina-Bahn, später mit der Rhätischen Bahn verschmolzen, hat ihren eigenen Kopf; nicht einmal beim Rangieren mag sie die Gleise ihrer grössten Schwester benutzen.

Sie ist Europas höchste Bahn, und seine kunstreichste. Obwohl sie keine Schnellzüge führt, verkehrt sie mit einer Noblesse, dass mächtigere Züge sich verstecken können. Auf ihr strömen alle Sportler, die in einer halben Stunde auf Diavolezza oder Lagalb gelangen, ans weisse Ziel.

Berühmter freilich ist die «RhB» (Rhätische Bahn) nach Chur. Sie hat rote Speisewagen mit Kellnern, die noch in fernen Ländern berühmt sind.

Sie rattert über schwindelnde Brücken, senkt sich um 1200 Meter hinab und verbindet das entlegene Hochtal mit der Welt. Auch in der Ära des Autos ist sie nicht überholt, obwohl man mit dem Wagen rascher in die Kantonshauptstadt gelangt. Aber was dann, wenn der Julier verschneit ist? Wenn selbst dicke Schneefräsen die sulzigen Schneemassen nicht mehr aufpflügen können?

Arrivée

St. Moritz ist Endstation, und zwar in technischer, sportlicher, sozialer Hinsicht! Heute brüten über dem Bahnhof tintenblaue Horizonte. Als goldene Kugel wälzt sich die Sonne darüber und lacht in den See. «Uossa vegnan els!» (Heute kommen sie). Der Hilfsträger meint die Saison-Gäste. Ab Ende Januar strömen täglich neue herbei. Signale blinken auf und ein Zweijähriges kräht: «Binka, binka!» Hart wie im Kloster zum Mittagsgebet schlägt die Glocke zweimal: der Zug hat Celerina verlassen! Rote Katzenaugen blaken am Autoübergang.

«Gott sei Dank!» grunzt ein Chauffeur, der heute dreimal vergeblich hier war, um angesagte Gäste zu holen. «Das ist der letzte von Chur. Wenn sie mit dem nicht kommen...» Keine Sorge! Da sind sie schon. Donnernd zischt die Maschine namens «St. Moritz» ein. Gewimmel, Geschrei, Geschimpfe, Geküsse wie in Mailand oder München. Ein Filmstar umfängt seine..., was ist sie ihm im Moment? Vielleicht sind sie heimlich getraut. Dazwischen rollen Karren mit Milchkannen. Postwägelchen manövriren stachlige Skier in den Gepäckraum. «Attenziun!» ruft der Fahrer.

Die weisshaarige Gestalt am Kiosk ist doch nicht? Doch, der abgesetzte deut-

sche Minister, vor einem halben Jahr noch in jeder Illustrierten! Daneben der Professor aus Berlin, der mit preussischer Zungenschärfe ein Taxi herbeischnarrt, ist engagierter links-extremer Sprecher der APO, der seit Jahren hier eine teure Ferienwohnung besitzt. Kapitalismus für die Ferien tut gut.

«Früher hatten wir noch die Prinzen, Könige und Kaiser», seufzt die Frau im Kiosk. «Dann kam wenigstens die Soraya. Die geht jetzt nach Gstaad. Das wird eine Konkurrenz für St. Moritz.»

«Konkurrenz?» Gutmütig lacht der Vorstand. «Gstaad? Hat es einen Bahnhof?» Wolfgang Hammer

Rucksack und Filzhosen

Wahrscheinlich könnten die meisten Leser beim Anblick nebenstehender Photographie einer Legende entraten und auch die folgenden drei Bildseiten dürften ihnen nicht allzuviel Rätsel aufgeben. Ganz gewiss zeigen sie einen Markt in einem sogenannten unterentwickelten Land, das noch hauptsächlich Agrarerzeugnisse herstellt. Man sehe sich nur die Kleider an: zwar warm, aber die Mode der letzten zehn Jahre ist an ihnen ohne Spur vorbeigegangen. Die meisten Männer tragen Rucksäcke. Der Rücken ist noch wichtigstes Transportmittel. Von modernen Verkaufsmethoden ist nichts auszumachen. Die Ware liegt in gewöhnlichen Kartonschachteln, die Preisschilder sind von Hand geschrieben.

Aber sieht man nicht auf einem der Bilder einen neuen Lieferwagen? Und die Bäuerin davor verkauft die Hühner aus modernen Plastikkäfigen! – Die Unzahl der Rucksäcke liessen einen ja schon stutzig werden: das könnte in der Schweiz sein, diese Bilder wurden sicherlich in unserem Lande aufgenommen!

Doch ist die Schweiz nun wahrhaftig kein Entwicklungsland. Die Mode lässt sich aus dem Gesicht unseres Landes nicht wegdenken, moderne Einkaufszentren und Laden-Ketten gibt es immer mehr und öffentliche Verkehrsmittel sind auch nicht gerade eine Seltenheit. Trotzdem sind unsere Bilder wahr. Aber sie zeigen eine Minderheit, die an ihrem Viehmarkt und Kuhhandel ebenso stark festhält wie an Rucksack und Filzhosen. Eine Minderheit, deren Integrierung in die moderne Konsumgesellschaft nie gänzlich vollzogen werden kann, weil sie sich in vielen Teilen noch selbst versorgt und ihr Reichtum nicht im Einkommen, sondern in ihrer Habe besteht, und weil es für sie eben noch Märkte gibt, Fachmessen gewissermassen, wo sie sich mit dem Notwendigen eindeckt.

Urs Ledigerber

Die folgenden Bildseiten zeigen ein solche Fachmesse, den Herbstmarkt in Langnau im Emmental.

(Photos: Ernst und Margrit Baumann
Bern







